

Einige Flurnamen aus Ziefen

Autor(en): **Stohler, Franz / Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **24 (1959-1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wohl anhören. Sie berühren ihn einstweilen nicht. Der Vater merkt, dass er den Kürzern gezogen hat. Vergeblich ist sein befehlerisches Rufen. Angesichts des weiten, noch zu beackernden Feldes verlegt er sich aufs Bitten und verheisst seinem Sohn Erlass der angekündigten Strafe. Dieser fühlt seine Ueberlegenheit und lässt sich zu Verhandlungen herbei. «Wenn du sagst», so spricht er, «der Tüfel sell mi hole, wenn i em Bueb öppis z leid tue, derno chummen i wider obenabe.» Wohl oder übel musste der Vater darauf eintreten. Erst nachdem er solchermassen sein Versprechen zugesichert hatte, glitt sein schlauer Sprössling wieder vom Baume hinab und die Arbeit konnte fortgesetzt werden.

Anmerkung

Die vorstehende Darstellung stützt sich auf Mitteilungen, die in einem Zeitraum von vielen Jahren gesammelt worden sind.

Gewährsleute: Eva Fuchs-Plattner, Frenkendorf, 1847—1944; Jakob Schaub-Gisin, Oltingen, 1869—1950; Wilhelm Rudin-Müller, Maisprach, 1892—1955; Anna Gisin-Gisin, Oltingen, * 1875; Hans Gisin-Gisin, Oltingen, * 1882; Hans Rudin-Müller, Liestal, * 1886; Heinrich Degen-Fricker, Liestal, * 1890; August Tschudin-Weibel, Lausen, * 1891; Louis Jäggi-Hürbin, Lüterkofen, * 1892; Emil Bloch-Steiner, Vinelz BE, * 1892; Max Frey-Stöcklin, Sissach, * 1894; Hans Schaffner-Völlmin, Anwil, * 1896; Mina Waldmeyer, Oltingen, * 1897; Anna Weibel-Tschudin, Lausen, * 1900.

G. Müller, Das Brot im Baselbieter Volksleben. SA. Schweiz. Arch. f. Volkskunde Bd. 37, Basel 1939.

¹ Struchrain, etwa bildlich gebraucht für kleine Zwistigkeiten. «Mer hei e Struchrain gha z säme». Nach G..A. Seiler, Die Basler Mundart, Basel 1879: Verdriesssliches Hindernis.

² «Pflug ha»: In Lausen wurden früher Knaben, die nach dem Brotlaib griffen und sich anmassten, selber Brot abzuschneiden, mit der Frage «Cheusch Pflug hebe?» in ihre Schranken zurückgewiesen.

Einige Flurnamen aus Ziefen

Gesammelt und erklärt von *Franz Stohler* mit Mithilfe von *Paul Suter*

Anlässlich des heimatkundlichen Wettbewerbs vom Jahre 1954 wurde das Manuskript von Franz Stohler, das eine reichhaltige Auslese volkskundlicher Einzelheiten aus Ziefen enthielt, mit einem ersten Preis ausgezeichnet. In der Folge drucken wir aus seinem Abschnitt über die Flurnamen (62 Namen mit Erklärungen) eine Auswahl von 20 interessanten Namen ab, deren Schreibweise den «Weisungen 1948» angepasst worden ist.

A u s m e t, auch G a u s m e t. Nach Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 15, bezeichnet die Vorsilbe aus- in Ausacker, Ausfeld, Grundstücke ausserhalb der Zelgen der Feldmark. Für die am Fusse des Chilchbergs liegende Oertlichkeit kann dies nicht zutreffen. Es müsste die Bezeichnung aus- (warum nicht dialektisch us?) eher ein Gebiet ausserhalb des Dorfhages oder Dorfters bedeuten. Sofern die von Pfarrer Ph. Alder genannte Sprechform Gausmet älter und allgemein ist, wäre der Name mit grosser Sicherheit als Gausmatt, d. h. Matte oder Weide für die Gänse (Gaus = Gans) zu deuten. Dass die mündliche Ueberlieferung mit dem merkwürdigen Namen nicht viel anzufangen weiss, beweist die von F. Stohler mitgeteilte volksetymologische Erklärung: «Der ganze Talboden war früher mit Wasser bedeckt. Die Herren von Wildenstein kamen mit Schiffen zur Kirche und stiegen jeweils an diesem Ort a u s, der heute den Flurnamen Ausmet (von aussteigen!) trägt und sich unterhalb des Chilchberges befindet.

B a s e l w e g, Feldweg, der am Guetesbiel und Chleckenberg vorbei über Büren SO nach Basel führt. Die kürzeste Verbindung für Fussgänger zu der

einst regierenden Stadt findet sich auch anderorts mit dem gleichen Namen erwähnt. So besitzt Reigoldswil einen Baselweg, der über Dootsch- Eichen und Seewen führt und in der Nähe des Dorfes Reigoldswil zur Flurbezeichnung geworden ist. Im Banne Oberdorf liegen Flur und Hof Baselmatt am einstigen Wege über Arxhof nach Liestal und Basel.

C h a p f, Geländevorsprung oberhalb Heissenstein und Steinenbiel. Zu mittelhochdeutsch kapf = Vorsprung, runder Hügel. Vom gleichen Wort wird abgeleitet kapfen = gaffen, d. h. auslugen, Ausschau halten.

E i e n, im **F e i e n**, Talaue, Matten in der Ebene, am Wasser. Au hier entrundet zu Ei, durch Verbindung des Vorwortes uf mit dem Flurnamen (Agglutination) entstand das unverstandene Feien, dem dann das neue Vorwort «im» beigefügt wurde. Das -en entspricht keiner Mehrzahl, es ist ein alter Wemfall in der Einzahl. Uf Eien, am Fuss der Rebholden, zwischen Gass und Bödeli, befindet sich das neue Schulhaus.

G u e t e s b i e l, Gueteschiel gesprochen, Zusammensetzung mit -büel, hier zu -biel entrundet. Von K. Gauss gedeutet als Wodansbüel, Hügel, Heiligtum des alemannischen Gottes Wodan, des Herrn über Leben und Tod, des Beherrschers der Luft und des Windes. Der Name bezieht sich auf den Hügel und den 1829 gegründeten Hof in Hanglage.

C h r ü z h o l z, Hochfläche des Waldgebietes über der Rebholden. Hinweis auf ein mittelalterliches Wegkreuz.

H e i s s e n s t e i n, steiler, steiniger Hang zwischen Steinenbiel und Berg. Trockener Sonnenhang, «heiss» in bezug auf die Temperatur des Ortes. Vergleiche Heissgländ bei Muttenz und «der heisse Stein» auf dem Marktplatz zu Basel, auf welchem früher Blutgericht gehalten und vollzogen wurde. (Idiotikon 2, 1686.)

H e l l, Gebiet westlich der Rebholdenflue, steiniges, unfruchtbares Gelände, wo alljährlich das Fastnachtsfeuer angezündet wird. Nach Pfarrer Ph. Alder alter Kultort der Alemannen, unweit des Guetesbiel.

B e g g e n w e i d, Hof unterhalb Ziefen, wurde früher Beuggenweid genannt (Siegfriedkarte). Als aber dort Brot gebacken wurde (zum Verkauf!), sei der Name geändert worden. Diese volksetymologische Deutung müsste noch nachgeprüft werden.

C h o l m a t t, Gelände und Hof in einem rechten Seitentälchen der Hintern Frenke oberhalb Ziefen. Ort, wo früher für die Bedürfnisse von Schmied und Schlosser Holzkohle gewonnen wurde. Vergleiche Cholloch südlich Reigoldswil, Chölgass bei Oberdorf u. a. In der Nähe des Cholmattbächleins verateten heute noch schwärzliche Maushaufen mit fetter Erde neben hellgrauen Maushaufen den Standort früherer Köhlerplätze.

H o f m a t t, Gelände oberhalb des Dorfes auf der linken Bachseite. Dieser Name verrät die Zugehörigkeit zum Meierhof, der für Ziefen im 15. Jahrhundert bezeugt ist. Der Hof selbst stand wohl innerhalb des Dorfetters oder Dorfhages.

K u n t e r b a n d w e g l i, ein Fussweglein durch den Holzenberg, das über die Kantonsgrenze ins Solothurnische führte. Der interessante Name (zu französisch la contrebande = Schleichhandel, Schmuggel, ursprünglich italienisch contra = gegen, bando = Verordnung) erinnert an die Zeit, als der Salzschnuggel vom Solothurnischen in die Landschaft Basel blühte.

L e i m e n, Gebiet westlich des Dorfes, wo Gehängelehm ansteht. Leim = Bezeichnung für Lehm und Löss (Leimental). Schwerer Boden.

O b e r t a l und **U n t e r t a l**, ausgedehnte, ebene Talmatten oberhalb der Talenge des Gärtli, desgleichen die von der Talstrasse (Beuggenstrecke) geschnittenen Talmatten unterhalb des Dorfes. Vom Dorfe aus heisst es, «mer gönge uf Tal ufe» und «mer wei ins Tal abe».

S c h w e i n i, heute ein Waldgebiet oberhalb des Hofes Fraumatt. Der Name hat mit dem Haustier «Schwein» nichts zu tun, sondern gehört zum althochdeutschen Zeitwort *swinan* = schwinden. Zur Zeit, als der Flurname entstand, war hier der Wald durch Roden geschwunden, «er het gschwynet». Die Diphthongierung von *i* zu *ei* finden wir auch bei Rifenstein-Reifenstein, Rynach-Reinach u. a.

S e v o g e l, ein Grundstück hinten im Rebacher; nach der mündlichen Ueberlieferung nach dem Tode Henman Sevogels, des Anführers der Landschäftler in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs, dem Kirchengut zu Ziefen vergabt. Der Flurname weist unzweifelhaft auf die Beziehungen des Schlossherrn von Wildenstein mit Ziefen und seiner Kirche hin.

S p ä c k b ä u m l i, Name einer Waldparzelle auf der Höhe des Holzenbergs. Es handelt sich um den Speckbirnbaum, der auch in andern Gemeinden häufig bezeugt wird. Siehe Gauss K., Von alten Bäumen im Baselbiet. 7. Tät. ber. Nat. Ges. Baselland, 1926, S. 50. Der Name eines einzelnen Obstbaumes inmitten eines heutigen Waldgebiets spricht dafür, dass Teile des Holzenbergs früher als Kulturland benützt worden sind.

S t e i n e n b i e l, sonnseitiger Abhang auf der linken Talseite unterhalb Ziefen, heute daselbst Wohnquartiere. Standort eines römischen Gutshofes, worauf nach K. Gauss die Bezeichnung Steinen- hinweist. Die römischen Siedlungen wurden von den Alemannen meistens nicht übernommen; sie verödeten und wurden etwa von den neuen Bewohnern aufgesucht, um zugehauene Bausteine, Fensterbänke und dgl. zu gewinnen.

T a n n m a t t, Flur und Hof östlich von Ziefen. Wie beim Nachbarhofe Grosstannen war hier nicht ein Tannenwald namengebend, sondern ein einzelstehender, auffälliger, grosser Baum, welcher in der Rodung stehen geblieben war.

Anmerkung

Bei den vorstehenden Flurnamen beschränkte sich die Bearbeitung auf die durch mündliche Tradition vorhandenen Namengebungen. Zur genauen Untersuchung gehört aber die Erhebung früher gebräuchlicher Formen auf Grund der schriftlichen Quellen.

Aktuelles zur Baselbieter Landeskunde

Von *Paul Suter*

Städte in Baselland

Als *Städte* wurden im *Mittelalter* Siedlungen bezeichnet, welche im Unterschied zum Dorf Mittelpunkte von Gewerbe, Handel und Verkehr waren und bestimmte *zentrale Aufgaben* (Verteidigung, Markt, Kirche, Regierung, Bildung) ausübten. Zum Stadtbegriff gehörten auch die *geschlossene Bauweise* und die *Ummauerung*.

Die *heutige Klassifikation* gründet sich hauptsächlich auf der Einwohnerzahl. In der Schweiz unterscheidet man *Zwergstädte* (bis 2000 Einwohner), *Kleinstädte* (2000 bis 20 000 Einwohner), *Mittelstädte* (20 000 bis 100 000 Einwohner), und *Grosstädte* (von 100 000 Einwohnern an).¹

Historische Stadtsiedlungen in Baselland sind Liestal und Waldenburg; ausserdem hatte im 18. Jahrhundert auch Münchenstein städtischen Charak-